

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 250.

Mittwoch, den 7. September.

1842.

Ein Angriff auf Leipzig.

In Chemnitz erscheint seit längerer Zeit ein Blatt, „die Sonne“, dessen Redaction sich als eine thätige und die unabwiesbaren Forderungen der Zeit im Auge behaltende und daher freisinnige beweist. In seinen neuesten Nummern liefert dieses Blatt Artikel über „das Erzgebirge und seine Eisenbahn.“ In dem zweiten derselben ist ein schwerer Angriff auf Leipzig enthalten, den wir in die Spalten dieses Localblattes aufnehmen, indem wir zugleich die Einleitung nicht übergehen, da sie den Inhalt des frühern Artikels kund gibt und den Weg zu jenem Angriffe bahnt. Es heißt:

Wir haben es uns im vorigen Artikel angelegen sein lassen, die Klagen des Erzgebirges zu prüfen und seine Entbehrungen dem Publicum vor Augen zu führen. Wir haben gezeigt, daß das Erzgebirge keine ausreichenden gewerblichen Bildungsanstalten besitzt, daß es zweckmäßiger und wohlfeiler Postverbindungen entbehrt, daß es nur schwache Aussicht hat, eine Eisenbahn zu bekommen, indem man es bei Entwurf des sächsischen Eisenbahnnetzes gar nicht berücksichtigt hat, daß mithin sein Lebenselement, der Gewerbsbetrieb, von oben her nicht in der Maasse gepflegt und geschützt wird, wie es zum fröhlichen Emporbühen und Gedeihen der Provinz nothwendig wäre. Jetzt soll es nun unsere Aufgabe sein, die Ursache nachzuweisen, welche fast einzig und allein jene Mißverhältnisse hervorgebracht hat, so wie die Gründe zu beleuchten, welche man der Ausführung des Chemnitz-Riesaer Eisenbahnprojectes entgegenstellt.

Der Ursachen, denen wir die gegenwärtige Sachlage zu verdanken haben, kann es allerdings mancherlei geben; sie beruhen jedoch meist nur auf Vermuthungen, daher wir sie hier nicht weiter berühren. Die hauptsächlichste Ursache ist aber gewiß jenes schon so oft besprochene Centralisations-system, das unsere Regierung veranlaßt hat, allen Reichtum und alle Pracht an einem einzigen Punkte aufzuhäufen. Dieser Punkt heißt Leipzig. Leipzig mit seinem ächt englischen Egoismus und seiner unersättlichen Monopolsucht ist der natürliche Feind aller übrigen Landestheile, namentlich aber des gewerblich-activen Erzgebirges. Dies werden wir beweisen.

Wir wollen nicht von Leipzigs älteren Monopolen und Privilegien sprechen. In Bezug auf diese genüge die Andeutung, daß sie den städtischen Grundwerth Leipzigs seit dem Zollvertrage um Millionen gesteigert haben, daß ein jener Vorrechte, die Messe, alle Gewerbetreibende des Landes zwingt, zu Leipzigs Reichthum beizusteuern, ohne irgend eine

Unterstützung von dorthier zu empfangen; denn die Leipziger Geldgeschäfte verdienen zwar Provisionen von uns, geben uns aber keine Credite. Davon wollen wir, wie gesagt, gar nicht sprechen. Allein man hat den ältern Privilegien eine Menge neuer hinzugesetzt, und zwar wiederum auf unsere Kosten.

In Leipzig, der Grenzstadt des Landes, ist der Eisenbahnknoten geknüpft worden. Daß uns dadurch aller Verkehr entzogen wird, liegt auf der Hand.

Leipzig hat sich als Centralpunct des sächsischen Handels hingestellt und will dort alle wichtige Landesfragen in dieser Beziehung entschieden wissen. Fragen wir, ob Leipzig zu dieser Stellung berechtigt sei, so muß die Antwort verneinend ausfallen. Denn rechnen wir die Messen ab, so sind die Geschäftsbewegungen in den übrigen Landestheilen eben so umfassend, wie die in Leipzig; ja die des Erzgebirges sind sogar noch bedeutender und großartiger.

Leipziger Privatpersonen haben das Privilegium zu erlangen gewußt, Papiergeld zu machen. Es ist dies das einzige im Lande und wird es auch wahrscheinlich bleiben; denn man läßt es geschehen, daß dasselbe — gegen die ausdrückliche Bestimmung der sächsischen Kammern und gegen die übernommene Verpflichtung — nicht auf andere Landestheile ausgedehnt werde.

Endlich haben die Leipziger Geldhändler die Befugnis erlangt, den Werth jeder einzelnen Gold- oder ausländischen Münze zu dictiren und in dieser Hinsicht dem ganzen Lande Gesetze vorzuschreiben. In welcher Weise solches geschieht, ist bekannt.

In der That, Leipzig gerahmt uns wie ein reicher Emporkömmling, welcher zwei- oder dreimal das große Loos gewonnen, dann noch fünf oder sechsmal geerbt hat und nun den Leuten einreden möchte, er habe alles durch seine Geschicklichkeit erworben. Ja, ja, wir wissen schon, wie es mit dieser Geschicklichkeit, mit diesem diplomatischen Tacte aussieht. Als man in Sachsen damit umging, dem Zollvereine beizutreten, von wo aus wurden damals die wüthendsten Zeitungsaufsätze gegen den Anschluß geschleudert? Von Leipzig aus. Und wer hatte gleichwohl den ersten und größten Nutzen von der eingetretenen Verkehrs erleichterung? Leipzig. Millionen flossen ihm in die Tasche, und zwar auf der Stelle. Wahrlich, wer Glück haben soll, der hat's, und wenn er sich mit Händen und Füßen dagegen sträubt.

Indessen — hören wir Viele sagen — so lästig auch die angeführten Monopole sind, so sind sie doch nun einmal da und können schwerlich geändert werden. — Gut. — Aber